

Doing Research ist eine kollegiale Einladung zur Gegenwartsbeschreibung und widmet sich der Muster- suchte in den Praxen, Themen und Werkzeugen sowie Materialitäten, Methoden und Strukturen von Wis- senschaft unter den Bedingungen der Digitalität. Das titelgebende Konzept des Doings weist dazu eine lange und hilfreiche Tradition auf. Mit ihm wird ein sozialer Konstruktionsprozess verbunden, wonach Wirklichkeit nie eindeutig (vor-)gegeben ist, sondern performativ und damit im Umgehen *mit* etwas oder jemandem hergestellt wird. Übertragen auf unser Buch bedeutet dies, dass wir *das* Forschen entspre- chend als ständige Suchbewegung und *die* Forschung als Ort permanenter diskursiver Verhandlungen ver- stehen. Dabei interessieren uns insbesondere die Herstellungsprozesse *von* Forschung einschließlich ihrer institutionellen und gesellschaftlichen Einbet- tungen, nicht zuletzt in der Lehre. Wir fragen danach, wie sich ausgehend davon Wissenschaftspraktiken formen, habitualisieren und – auch von ihren Gren- zen und Zwischenergebnissen her – denken und kon- turieren lassen.

Um die scheinbar selbstläufigen Herstellungsprozes- se von Forschung greifbar zu machen, geht den Bei- trägen in diesem Band eine absichtsvolle Irritation und Verunsicherung voraus, die ihre Verfasser*innen dazu anregte (gar zwang), die eigenen Routinen als Wissenschaftler*in zu befragen. So bestand die Ein- ladung darin, einen wissenschaftlichen oder künstle- rischen Beitrag ausgehend von einer Abkürzung zu verfassen und den Ausgangspunkt für ein situiertes Nach-Denken über die jeweilige Praxis an diesen unbedeutenden Partikel zu binden. Inwieweit der Band nun dadurch zu einem Glossar oder zu einem Stimmungsbild für aktuelles Forschen wird, überlas- sen wir gern Ihren Erkundungen. Aus unserer Sicht zeichnen die Beiträge selbst ein ausgesprochen viel- dimensionales Bild gegenwärtigen Forschens mit transdisziplinären Anknüpfungspunkten zwischen Bildung und Digitalität.

Angeichts der unternommenen Suchanfragen und Positionierungen sagen wir abschließend *Danke* für einen unbezifferbar wertschätzenden Austausch, sanfte Verhandlungen und überzeugende Ankerpunk- te: Allen Teilhaber*innen danken wir für ihre Beiträ- ge, insbesondere aber dafür, dass sie unserer (Such-) Anfrage derart produktiv nachgegangen sind. Paul Barsch danken wir für die beratende Begleitung, das sinnstiftende Cover und seine visuelle Spur durch das Buch. Unser Dank gilt auch Marie Schwarz, die

sich als Lektorin auf viel Lesearbeit eingelassen hat und den Beiträgen – Zitat – den letzten Schliff gab. Und nicht zuletzt danken wir Lea Saha Choudhury für die Abfrage zur Forschung, Filiz Aksoy, Sina Musche und Jennifer Grüntjens für die wissenschaft- liche Vorbereitung sowie Paula Goerke und Anna Sprenger für die Unterstützung bei der Übersetzung. Carmela Fernández de Castro y Sánchez danken wir für das wundervolle Gesamlayout und den Satz aller Beiträge, sodass unser Buch in Eigenregie zu dem werden konnte, was es nun geworden ist.

Wir wünschen eine allseits anregende Lektüre mit zahlreichen interessanten Einblicken und Einsichten.

Hagen/Köln, im April 2022

Sandra Hofhues und Konstanze Schütze